

## Ortsname „Münchhof“

„Zum Hof der (Ebracher) Mönche.“

1293 belehnt Graf Heinrich von Castell den Cunrad Esel, Swymer genannt, sowie Albo und Heinrich von Gailing mit „*munchhofert*“, das einst den Mönchen gehörte.

(Aus der adeligen Familie der Gailing stammte sowohl der im 14. Jahrhundert lebende sagenumwobene „Epelein von Gailingen“ als auch die in Illesheim geborene Dorothee von Gailing, die Götz von Berlichingen heiratete. Beide wohnten nach der Eheschließung einige Zeit in Bad Windsheim. Der Überlieferung nach gehörte ihnen das Rückgebäude des Gasthauses „Zum Hirschen“ am heutigen Holzmarkt).

Der Steigerwald 1988/1, S. 345

## Münchhof

Münchhof war ursprünglich ein von der Zisterze Ebrach aus angelegter, klösterlicher Bauhof. Der Ortsname dürfte demnach erst nach 1134, dem Jahr der Weihe der Zisterze Ebrach, entstanden sein. In der Folgezeit muß der Hof an Castell verkauft worden sein. 1293 erscheint er im castellischen Lehen unter folgendem Eintrag: „*Graf Heinrich von Castell belehnt den Cunrad Esel, Swymer genannt, und Albo und Heinrich Gailing mit der curia (Gut) munchhofert*“, jedoch mit dem ausdrücklichen Vermerk „*einst den Mönchen gehörig*“. Über Fuchs von Dornheim kommt der Hof, nun schon als Villa bezeichnet, wieder an seine Gründer und ursprünglichen Besitzer.

1315 überträgt der Abt Friedrich von Ebrach dem Nürnberger Patrizier Friedrich Holzschuher die Zehntnutzung „*vile munchhovert*“ auf Lebenszeit. Schon 1327 gibt er sie wieder an das Kloster Ebrach zurück. Im Jahre 1440 kauft Linhart von Vestenberg vom Kloster Ebrach das Dorf „*Münchhofen bey Freyhaslach geleger*“. Bis 1592 bleibt dann Münchhof hauptsächlich in der Hand der Freiherren von Vestenberg. Im selben Jahr verkauft Sigmund von Vestenberg seine Besitzungen zu *Münchhoffen* an Lorenz von Münster. Noch 1681 lesen wir: „*Münchhoffen, dieses ganze Dorff gehört gnädiger Herrschaft zu Münster*“. 1783 verkauft dann dieses Herrschaftsgeschlecht mit Breitenlohe auch Münchhof an Castell. Um 1790 hat Castell 14 Lehensuntertanen in *Münchenhof*, und 1807 heißt es: „*Münchhof, ist ein an der Haslach gelegenes, ganz castellisches Dorf*“. Im Zuge der Einverleibung der freien Reichsritterschaften in das Königreich Bayern kamen auch viele Teile des gräflich-castellischen Territoriums und somit auch Münchhof an Bayern. Es bildete mit dem Nachbarort Freihaslach eine eigene Gemeinde. Durch die Gebietsreform wurden dann beide Orte 1972 der Marktgemeinde Burghaslach zugeordnet. Kirchlich gehörte Münchhof schon von alters her zu Burghaslach.

Der Steigerwald 1988/1, S. 417

E. Werner

## „... dich, mein stilles Tal“

[...] Münchhof, der größte Ort im **Schwarzbachgrund**, bildete bis zur Gebietsreform 1972 eine politische Gemeinde zusammen mit Freihaslach. Danach wurden die beiden zusammen mit Burghöchstadt nach Burghaslach eingemeindet. [...]

Früher besaß - wie es üblich war - jedes Dorf sein eigenes Gasthaus. Jedoch haben die Gasthäuser in Burghöchstadt sowie - wie bereits erwähnt - in Freihaslach - „zugemacht“. Auch in Münchhof hat ein altes **Gasthaus** schon lange seinen „Betrieb eingestellt“. An einer Stelle jedoch ist ein neues entstanden. Verfehlen



So wurde 1929 in Münchhof gedroschen

Freihaslach. Sein Name nimmt Bezug auf seine geografische Lage: „Dreifrankeneck“. Es ist also noch das einzige Gasthaus im Schwarzbachgrund. Fremden sei verraten - Einheimische wissen es natürlich - das Gastzimmer war früher der Kuhstall; die gewölbten Decken weisen noch darauf hin.

Die beiden **Mühlen** im Ort, die obere und die untere sind schon seit längerer Zeit verschwunden; wobei die untere zuerst ihren Betrieb einstellte und das Mühlengebäude auch abgerissen wurde. Die obere Mühle (heute Hausnummer 22) ist in umgebauter Form noch als landwirtschaftliches Gebäude nutzbar. Zuletzt wurde sie nur noch als Schrotmühle benutzt. Vor dem offiziellen Einzug der Elektrizität in Münchhof hat der Müller auch seinen Strom mit Hilfe der Wasserkraft selbst hergestellt (Gleichspannung 24 Volt). Das Mühlrad hatte einen Durchmesser von fünf Metern und wurde überschlächtig angetrieben, d. H. das Wasser des Mühlbaches fiel von oben auf das Mühlrad. Kaum zu glauben - aber in Münchhof drehten sich auch einmal die Flügel einer Windmühle. Jahreszahlen können hier leider nicht mehr angegeben werden, denn die Zeit liegt schon sehr lange zurück. Bekannt ist nur, dass der Besitzer der Mühle Klein hieß. Der Standort war nördlich der „unteren Mühle“ auf einem Hügel, „Buck“, genannt. Seine Oberfläche bildete ein Rechteck von ca. 20 x 10 Metern. Der Standort ist aber noch leicht auszumachen, denn auf dem „Buck“ stehen heute noch Kiefern. **Handwerker** gab es nur einen im Dorf; und das war der Schmied. Ihn konnte man „als Mädchen für alles“ bezeichnen. Er reparierte Motorräder, Autos (soweit bereits vorhanden), Nähmaschinen und vieles mehr, was eben mit Mechanik zu tun hatte. In Münchhof war eine Schneiderin ansässig, die auch die beiden anderen Dörfer mit ihrer Arbeit versorgte. Der Schäfer durfte für sich Schafe in beliebiger Anzahl halten. Die Entschädigung für das Hüten der anderen Schafe war damit abgegolten. Fröhlich brachte er sie wieder den jeweiligen Eigentümern zurück.

Eine Zeitlang besaß Münchhof auch einen kleinen **Laden**, wo man das kaufen konnte, das man woanders vergessen hatte. Nach dem 2. Weltkrieg kamen zahlreiche Flüchtlinge in das Dorf. Da sie sich nicht in landwirtschaftlichen Bereich ihr Geld verdienen konnten, versuchten sich einige beim Straßenbau des Landratsamtes ihr Geld zu verdienen. Mit zunehmender Motorisierung konnten sie sich einen weiter entfernten Arbeitsplatz suchen, oder aber sie zogen ganz weg. [...]

Der Steigerwald 2006/4, S.192-196

## Münzfunde in Münchhof

In seiner Ausgabe vom 21. März 1896 veröffentlichte der „Scheinfelder Kurier“ folgende Notiz:

*Münchhof, 18. März. Im Orte Münchhof, Post Burghaslach, fand der Oekonom Georg Finster bei Planung seines Hofes 23 Silbermünzen in der Größe größer als ein 5 Markstück. Diese Münzen sind aus dem 14., 15., und 16. Jahrhundert mit prachtvoller Prägung. Mehrere Münzen tragen die Umschrift Nürnberg und waren in einem grüngliasierten Gefäß, welches leider beschädigt wurde. Es dürften diese Münzen für eine Sammlung Werth haben.*

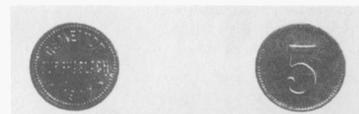
Am selben Tag noch wandte sich das Königliche Landgericht Scheinfeld an den Bürgermeister der Gemeinde Münchhof-Freihaslach, dem Finder Finster zu empfehlen, die Münzen zunächst nicht zu veräußern, sondern gemäß der schon genannten Entschließung „*anher*“ vorzulegen.

Am 8. April legte der Ökonom Finster die 21 gefundenen Münzen vor; die Goldstücke wurden umgehend an das Staatsministerium des Innern weitergegeben, mit dem Hinweis, daß in Münchhof Casteller Recht herrsche. Aus dem Fund hat das Münchner Kabinett dann ein Exemplar um 20 Mark erworben, der Rest wurde wieder zurückgegeben, nachdem der Verkauf an den Münchner Münzhändler Dr. Merzbacher gescheitert war.

Im Gebiet des heutigen Landkreises Neustadt/A.-Bad Windsheim brachten gegen Ende des 1. Weltkrieges fünf Städte und Gemeinden sowie zwei Privatpersonen Notmünzen heraus. Darunter auch Burghaslach. Das Geld war in Burghaslach von 1917-1919 im Umlauf.

*Burghaslach, Gemeinde*

a) 5 Pfennig, 1917, rund, Zink, 2074 Stück, 1,4 g, Durchmesser 18 mm



b) 10 Pfennig, 1917, rund, Zink, 4280 Stück, 1,6 g, Durchmesser 20 mm. [...]



*Burghaslach, Kolonialwarengeschäft Christian Hümmer*

10 Pfennig, ohne Jahreszahl, achteckig, Zink, 300 Stück, 2,1 g, Durchmesser 22 mm



Der Herausgeber betrieb in Burghaslach neben einer Hof- und Wagenschmiede auch noch einen Handel mit Haushalts- und Eisenwaren. Als „fahrender Händler“ versorgte Hümmer auch die umliegenden Ortschaften mit seinen Waren. Seine Privatmünzen stellen insoweit eine Besonderheit dar, da kleine Einzelhandelsgeschäfte im allgemeinen nur in einfacher Form gedruckte Kleingeldmarken in Umlauf brachten, um die weitaus höheren Prägekosten zu vermeiden.

Nachweis: Vom Keltengold zum Milliardenschein von Heinz Kühlwein

Der Steigerwald 1988/4, S. 622-623